

## Predigt über Genesis 28, 10-19, 23.06.2013 „Gregorianik + Percussion“

Liebe Gemeinde!

*Nichts ist heil, aber alles ist heilig.* Während meines Studiums in Heidelberg bin ich mit meinem kleinen Sohn Jonathan oft über den Philosophenweg auf den Heiligenberg hinaufgestiegen. Hoch über der Stadt haben die Nazis dort in herrlicher Lage und in Erinnerung an eine keltische Kultstätte eine riesige Freilichtbühne für 20 000 Menschen in den Berghang gebaut, die Thingstätte und nutzten sie für gewaltige Propaganda-Inszenierungen. Ein faszinierendes Bauwerk, aber auch erschreckend und bedrohlich wie ein lauerndes Ungeheuer. Ich hab mich dort nie lange aufgehalten und bin lieber noch die letzten Meter nach oben geklettert, um eine Rast einzulegen. Hoch oben auf dem Gipfel des Heiligenberges liegen die Ruinen der Michaelsbasilika und des Michaelsklosters, dem Himmel ganz nah, manchmal in Wolken gehüllt, leicht und luftig und allem Irdischen enthoben. Diese Wanderung über die bombastische Na-zi-Thingstätte zum Michaelskloster steht für mich für unsere tiefe menschliche Sehnsucht nach Heil und Heiligkeit, nach Berührung von Himmel und Erde, nach Gotteserfahrung und Transzendenz, aber auch für die Brüchigkeit und die Heillosigkeit unseres Lebens mit seiner ganzen Zerstörungswut, seiner Zerrissenheit, seiner Todverfallenheit. *Nichts ist heil, aber alles ist heilig.* Auf dem Heiligenberg thront das Kloster über der Thingstätte, als hätte der Erzengel Michael höchstpersönlich als Schutzpatron der Deutschen den blutrünstigen Drachen der Nazidiktatur besiegt und dem deutschen Michel wieder aufgeholfen. Kein strahlender Sieg. Die Reste und Ruinen zeugen von der Versehrtheit und Verletzlichkeit des menschlichen Lebens.

In eurem Seminar habt ihr euch mit Percussion und Gregorianik beschäftigt. Zuerst mal ein Gegensatz: Erdiger Rhythmus und sphärische Klosterklänge, treibender, stampfender Beat und schwebender Himmelsgesang. Wie passt das zusammen? Unser Lebensrhythmus: Der Wechsel der Jahreszeiten, das gleichmäßige Ticken der Lebensuhr, Stunde um Stunde verrinnende Zeit, der Rhythmus unseres Atems vom ersten bis zum letzten Atemzug, Gottes Lebensatem in uns, Pulsschlag und Herzfrequenz, pulsierender Lebensmuskel, bis er eines Tages zum Stillstand kommt. Dagegen all das, was unser Leben ausmacht: Die Melodienbögen der Freude, der große Gesang der Lebenslust, Canto General, wie ihn Mikis Theodorakis komponiert hat, die luftig-leichte Poesie eines Regenbogens und der überwältigende Jubel der Vögel an einem Sommermorgen, das Frühlingserwachen der Schneeglöckchen und die zeitvergesse-ne Liebe zweier Menschen. Ewigkeitsmomente. Ich möchte euch von drei Menschen erzählen, die versucht haben, in ihrem Leben diesen Gegensatz zusammenzubringen, Rhythmus und Melodie, Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erde.

=> **Kaa 0105** Heilig bist du, Ursprung der Welt

Als die Theologin Dorothee Sölle am 27. April vor 10 Jahren überraschend starb, hielt die nordelbische Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, mit der ich immerhin schon mal 'ne Trau-ung zusammen halten durfte, ihre Trauerpredigt über die große Christenvision: Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Dorothee Sölle war in großen Kreisen der kirchlichen Nach-kriegsgeneration absolut verhasst. Mein Großvater bekam jedes Mal einen roten Kopf, wenn ich ihm erzählte, dass ich auf dem Kirchentag wieder bei einer Veranstaltung mit Dorothee Sölle war. Für uns dagegen war sie eine Heldin und Kult. Als Theologin nach Auschwitz stellte sie in ihrer Gott-ist-tot-Theologie alle bisherigen Gottesbilder radikal in Frage - den Herrscher-Gott, den Papa-wirds-schon-richten-Gott. 1983 begann sie einen Vortrag vor dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Vancouver mit folgenden Worten: *Ich spreche zu*

*Ihnen als eine Frau, die aus einem der reichsten Länder der Welt kommt; einem Land mit einer bluti-gen, nach Gas stinkenden Geschichte. Reich ist die Welt, in der ich lebe, vor allem an Tod und besseren Möglichkeiten zu töten.* In einer heiligen Einseitigkeit stellte sie sich auf die Sei-te der Armen, beeinflusst von der südamerikanischen Theologie der Befreiung, solidarisierte sich mit den Befreiungsbewegungen in Mittelamerika, war Hauptrednerin auf unzähligen Friedensdemos und blockierte das Atomwaffendepot in Mutlangen. Ich höre sie heute noch auf einem Kirchentag prophetisch gegen die Macht des Geldes und der Banken wettern, als noch kein Mensch auch nur entfernt an Eurokrise, Spekulationsblasen und faule Kredite dach-te. Ich habe ihre radikale Einseitigkeit nicht immer geteilt, aber sie war mir ein wichtiger Sta-chel, eine Stimme, die unbedingt gehört werden musste. Dorothee Sölle war aber auch Lyri-kerin, die mit wunderbaren Worten für einen neuen Himmel und eine neue Erde gesungen, gedichtet, geliebt und gelacht und Menschen gesammelt hat. Ein neuer Himmel, nicht als Fata Morgana aus dem Jenseits, sondern als Befestigung dieser Vision in unseren Herzen und Hän-den, eine Hoffnung, die gar nicht anders kann als über den eigenen Tod hinaus zu reichen. An ihren Enkelkindern lernte sie das Staunen und liebte es, den Kindern von *Gott als dem Back-ofen voller Liebe* zu sprechen. Ist das nicht schön? *Dorothee Sölle war eine der Ostermorgen-frauen.* sagt Bärbel Wartenberg-Potter beim Abschied. *Sie wusste um die Gräber. In der Soli-darität mit den Oster-Menschen aller Jahrhunderte ist sie durch die Nächte der Geschichte unseres Landes gegangen.* In ihrer wichtigsten Schrift *Mystik und Widerstand - Du stilles Ge-schrei* aus dem Jahre 1997 hat Dorothee Sölle vielen Menschen einen Weg gezeigt, den rasen-den Zorn über die Mächte der Dunkelheit zusammenzuschauen mit der unbedingten Liebe zu allem Schönen, die Zersplitterung des Lebens, ja, die Zersplitterung Gottes zusammenzuden-ken mit der großen Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das ist kein Rück-zug in religiöse Wellness, sondern ein Aufschrei gegen den Tod mitten im Leben. Der Titel *Mystik + Widerstand* erinnert sicher ganz bewusst an Dietrich Bonhoeffers wichtigste und nachhaltigste Schrift: *Widerstand und Ergebung*. Zugleich still. Zugleich Geschrei.

=> **Kaa 0105** Heilig bist du, Ursprung der Welt

Noch einer hat es ganz ähnlich formuliert: Frere Roger, der Gründer und jahrelange Prior der Kommunität von Taizé. Er nennt diesen Gegensatz *Kampf und Kontemplation*. Da fährt ein 25-jähriger Mann 1940 - um ihn herum tobt der 2. Weltkrieg - aus dem sicheren Genf in der Schweiz mit dem Fahrrad los, um einen Ort mitten in der Kriegs-Welt zu suchen, an dem er mit seinen Freunden zeichenhaft als Gemeinschaft in der Nachfolge Jesu beten und leben kann. In einem halb verlassenen, runtergekommenen Ort mitten in Frankreich trifft er eine ur-alte Bäuerin, die ihn schüchtern bittet: *Kaufen Sie das Haus und bleiben Sie hier. Wir sind so allein.* Später sagt Frere Roger: *Ich habe Taizé gewählt, weil die Frau so arm war.* Er ver-steckt jüdische Flüchtlinge und bewirtet sie mit Brennesselsuppe. Als das Haus von der Ge-stapo besetzt wird, entkommt er gerade noch rechtzeitig in die Schweiz. Der Hass ist groß in diesen Jahren, erst recht, als er sich ohne Ansehen der Person um deutsche Kriegsgefangene kümmert. Das Experiment dieser neuen Gemeinschaft, die sich 3x täglich zum Gebet trifft, zieht immer mehr Jugendliche aus den ehemals verfeindeten Staaten Europas an. Tausende, inzwischen Millionen, und alle werden gastfreundlich aufgenommen, suchen das Gespräch - sprachübergreifend, konfessionsübergreifend, nationenübergreifend - und nehmen an den drei täglichen Gebeten teil. Taizé gehört zu den wichtigsten Orten, an denen Europa zusammenge-wachsen ist. Als ich in der Pfingstwoche wieder mit 60

Jugendlichen dort war, schrieb mir da-nach eine 15-jährige Jugendliche, die zum 2. Mal dabei war: *Taizé ist für mich einer der schönsten Orte, die ich kenne, weil man dort einfach man selbst sein kann ohne verurteilt oder komisch angeschaut zu werden und man sofort dazu gehört, ohne etwas dafür tun zu müssen. An Taizé ist auch so toll, dass alle dort so offen sind und man leicht neue Kontakte knüpfen kann. Taizé lohnt sich absolut. Man muss es mal erlebt haben!* Kampf und Kontem- plation. Taizé ist kein Ort der frommen Weltflucht, sondern ein Ort, wo Versöhnung und Frie- den wirklich passieren und gelebt werden. Einige der etwa 100 Brüder von Taizé leben z.B. in den Slums der Großstädte auf der Südhalbkugel unserer Erde mit den Ärmsten der Armen. Kampf und Kontemplation gehören zusammen: Aufbruch, Umkehr, Lebendigkeit und Begei-sterung auf der einen Seite, Orientierung, Trost und Gewissheit auf der anderen. Wenn ich am Anfang in Taizé unseren Gruppenbeitrag bezahle, bekomme ich immer zwei Beiträge ge-nannt. Weil wir in einem reichen Land leben, bezahle ich den Betrag nahe an der Höchstgren-ze, um auch Jugendlichen mit weniger Geld einen Aufenthalt in Taizé zu ermöglichen. Ich find das ein schönes Zeichen. *Nichts ist heil, aber alles ist heilig.* Ja, Taizé ist ein heiliger Ort, an dem Himmel und Erde zusammenkommen mitten in einer heillosen Welt, die sogar so heillos ist, dass ausgerechnet Frere Roger, der friedliebendste Mensch, den ich jemals kennen gelernt habe, im Jahr 2005 während eines Gottesdienstes von einer geisteskranken Frau er-mordet wurde.

=> **Kaa 0105** Heilig bist du, Ursprung der Welt

Und als dritter: Jakob. Jakob, der Lump, der Betrüger, der vor seinem Bruder flieht, weil er ihm den lebenswichtigen Segen des Vaters geklaut hat. Man hört das Trommeln seiner Füße auf dem Wüstenboden. Er rennt um sein Leben. Heimatloser, einsamer Flüchtling: Muttersee-len- und vaterseelenallein in der weiten Wüste seines Lebens. *Nichts ist heil.* Gott ist fern. Gott ist tot. Diese tiefe Lebenserfahrung teilt Jakob mit Dorothee Sölle nach Auschwitz, mit Frere Roger während des Krieges, mit Jesus am Kreuz, mit vielen von uns. Aber genau da träumt ihm von dieser besonderen Berührung. In der Stille der Nacht: Eine Leiter, ein Stroh-halm, eine Rettung. *Ja, alles ist heilig.* Wenn Gott dem Jakob sagt: *Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst. Ich will dich nicht verlassen,* dann heißt das doch nichts anderes als: Diese, genau diese diesseitige Erde ist Gottes Erde. Es gibt keinen gottfernen Raum. Keinen Bereich, der nicht zu ihm gehört. Gott ist da im Brot, im Elend, im Schmerz, in der Verletzlichkeit, sogar im Tod. Der Himmel steht offen. Gut. Es mag Orte geben, an denen das besonders spürbar ist. Dafür hatten die Menschen schon immer ein Gespür. Jakob in Beth-el, unsere Vorfahren hier in St. Marien zum Gesees. Aber Glaube hängt nicht an Steinen oder an einer Organisation. Jeder Teil, wirklich jeder Teil dieser Erde ist unserem Gott heilig. Mystik und Widerstand, Kampf und Kontemplation und warum nicht auch: Percussion und Gregorianik, Rhythmus und Melodie, Lebensatem, Herzschlag und Gottes großer Gesang in uns. Wo das zusammenfindet, da trifft der Himmel auf die Erde. Da sind wir Ostermorgen-frauen und Ostermorgenmänner. *Nichts ist heil, aber alles ist heilig,* weil wir Ewigkeit atmen. *Heilig bist du, Ursprung der Welt, heilig bist du, Ziel aller Wege, heilig bist du, ewige Gegenwart, in unserem Freund und Heiland Jesus Christus. AMEN.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.